

Jessica Ordemann · Frauke Peter ·  
Sandra Buchholz *Hrsg.*

# Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen

Wege in das, durch das und nach  
dem Studium

DZHW.



Springer VS

---

# Higher Education Research and Science Studies

**Reihe herausgegeben von**

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH, Hannover,  
Niedersachsen, Deutschland

In der Reihe „Higher Education Research and Science Studies“ (HERSS) werden Monografien und referierte Sammelbände in deutscher oder englischer Sprache im Themenspektrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung veröffentlicht. Sie trägt mit der Fokussierung auf interdisziplinäre und international anschlussfähige Forschung insbesondere zur innovativen Entwicklung dieses Forschungsfeldes in der Schnittmenge von Hochschul- und Wissenschaftsforschung bei. Herausgegeben wird die Reihe HERSS vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), einem nationalen und internationalen Kompetenzzentrum für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Das DZHW betreibt erkenntnis- und problemorientierte Forschung zu aktuellen und langfristigen Entwicklungen auf allen Ebenen des Hochschul- und Wissenschaftssystems.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/series/16454>

---

Jessica Ordemann · Frauke Peter ·  
Sandra Buchholz  
(Hrsg.)

# Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen

Wege in das, durch das und nach  
dem Studium

 Springer VS

*Hrsg.*

Jessica Ordemann  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Hannover, Deutschland

Frauke Peter  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Hannover, Deutschland

Sandra Buchholz  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Hannover, Deutschland

ISSN 2662-5709                      ISSN 2662-5717 (electronic)  
Higher Education Research and Science Studies  
ISBN 978-3-658-39656-5              ISBN 978-3-658-39657-2 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-39657-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Probst

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen – neue Aspekte, Erkenntnisse und Entwicklungen . . . . .</b>	<b>1</b>
Jessica Ordemann, Frauke Peter und Sandra Buchholz	
<b>Zum Einfluss vorgelagerter Bildungspfade auf die Studienentscheidung . . . . .</b>	<b>21</b>
Heike Spangenberg und Heiko Quast	
<b>Von direkten und alternativen Wegen ins Studium: Eine quantitative Analyse zum sozialen Phänomen der beruflich-akademischen Doppelqualifizierung von Studienberechtigten . . . . .</b>	<b>47</b>
Jessica Ordemann, Sandra Buchholz und Heike Spangenberg	
<b>Atypische Bildungsverläufe: Warum studieren Studienberechtigte aus weniger privilegierten Familien immer noch seltener? . . . . .</b>	<b>79</b>
Heiko Quast, Hanna Mentges und Sandra Buchholz	
<b>Die Praxis der Anerkennung und Anrechnung an deutschen Hochschulen: ‚Indikator‘ für Mobilität und Durchlässigkeit? . . . . .</b>	<b>107</b>
Susanne Jaudzims	
<b>Neustart, Moratorium oder verlorene Zeit? Die zeitliche Dimension der Situation von Geflüchteten am Studienkolleg . . . . .</b>	<b>133</b>
Michael Grüttner und Stefanie Schröder	
<b>Studienabbruch und anschließende Neuorientierung: Geschlechtsspezifische Herkunftseffekte . . . . .</b>	<b>157</b>
Nancy Kracke und Sören Isleib	

---

<b>Übergänge von Lehramtsabsolventinnen und -absolventen: Wer bleibt im ersten Jahr nach Studienabschluss auf dem Weg zur Lehrkraft? . . . . .</b>	<b>191</b>
Sebastian Franz, Stefanie Gäckle und Claudia Menge	
<b>Einfach anders oder vielfältig verschieden? Ein differenzierter Blick auf Hochschulabsolvent*innen mit beruflicher Vorqualifikation. . . . .</b>	<b>223</b>
Gunther Dahm und Frauke Peter	
<b>Einkommen mit Bachelorabschluss: Gibt es langfristige Unterschiede zwischen Hochschultypen?. . . . .</b>	<b>263</b>
Sarah Satilmis und Maike Reimer	



# Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen – neue Aspekte, Erkenntnisse und Entwicklungen

Jessica Ordemann, Frauke Peter und Sandra Buchholz

## Zusammenfassung

Educational and employment careers do not always follow a straight line, as the nine chapters of this volume demonstrate. The chapters cover various topics related to access to higher education and transition to the labour market. They address the direct and indirect pathways to higher education, the potential complexity of the decision-making involved, and possible returns to the multiple educational pathways. The variety of educational trajectories, the focus of the volume, has gained importance in empirical educational research, not least because there are now rich longitudinal data sets such as the DZHW Panel Study of School Leavers or the National Education Panel (NEPS). Only by monitoring individuals over an extended period is it possible to investigate transitions at different points in the life course and the associated decisions. The volume provides a first approach to explaining why and how educational inequalities at the entry to and exit from higher education and their persistence

---

J. Ordemann · F. Peter (✉) · S. Buchholz  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW),  
Hannover, Deutschland  
E-Mail: [peter@dzhw.eu](mailto:peter@dzhw.eu)

J. Ordemann  
E-Mail: [ordemann@dzhw.eu](mailto:ordemann@dzhw.eu)

S. Buchholz  
E-Mail: [buchholz@dzhw.eu](mailto:buchholz@dzhw.eu)

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2023

J. Ordemann et al. (Hrsg.), *Vielfalt von hochschulischen  
Bildungsverläufen*, Higher Education Research and Science Studies,  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-39657-2\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-39657-2_1)



---

have changed, showing that in sociology and economics, a dynamic and multifaceted approach is required to keep shedding light on these issues.

---

### Schlüsselwörter

Multiple qualifications · Variety analysis · Higher education

---

## 1 Vielfalt von hochschulischen Bildungswegen – ein interdisziplinärer Überblick

Bildungs- und Erwerbskarrieren verlaufen nicht immer geradlinig, wie dieser Sammelband in neun Kapiteln eindrücklich zeigt. Die Beiträge behandeln Themen an Schnittstellen wie dem Zugang zur Hochschulbildung und dem Übergang in den Arbeitsmarkt nach dem Studium, etwa den direkten oder indirekten Weg ins Studium, die mögliche Komplexität des Entscheidungsprozesses für oder gegen postsekundäre Bildungsinvestitionen, die breitere Öffnung der Hochschulen und mögliche Erträge dieser vielfältigen Bildungswege. Diese umfangreiche Abdeckung von Themen zu Mehrfachausbildungen und Diskontinuitäten ist ein Hinweis auf die Bedeutung und das Interesse an diesem Bereich der empirischen Bildungsforschung (z. B. Becker 2017; Becker und Solga 2012). In Übereinstimmung mit den jüngsten Entwicklungen auf diesem Forschungsgebiet analysieren einige Beiträge des Sammelbands die individuelle Entscheidungsfindung nach verschiedenen Gesichtspunkten (u. a. die Abwägung, erst eine berufliche Ausbildung zu absolvieren und dann ein Studium, oder die Rolle von wahrgenommenen Kosten und Nutzen eines Studiums), während sich andere mit den Erträgen auf dem Arbeitsmarkt und neuen Wegen aus und nach dem Studium befassen. Der Band berücksichtigt dabei Aspekte, die nicht nur die Bildungspolitik im Allgemeinen und die Hochschulpolitik im Besonderen bewegen und immer mehr öffentliches Interesse erfahren, sondern die auch zentrale Fragen der empirischen Bildungsforschung sind.

Aufgrund der zunehmenden Verfügbarkeit längsschnittlicher Befragungsdaten wird in der Bildungsforschung seit einigen Jahren vermehrt die tatsächliche, empirisch beobachtbare Vielfalt individueller Bildungsbiografien untersucht. Dabei hat sich unter anderem gezeigt: Die Wege von Individuen durchs Bildungssystem sind weit vielfältiger, als eine an idealtypischen Ablaufmustern orientierte Betrachtungsweise aufzudecken vermag. Beispielsweise hat sich gezeigt, dass mehr als jede dritte Hochschulreife in Deutschland nicht auf direktem Weg am Gymnasium erworben wird, sondern im Anschluss an

einen ersten allgemeinbildenden oder mittleren Schulabschluss nachgeholt wird (Buchholz und Pratter 2017). Auch ist ein nennenswerter Teil der Studienanfänger\*innen in Deutschland mehrfach qualifiziert. So haben geschätzt etwa 20 % der Studierenden vor Beginn des Studiums eine berufliche Ausbildung absolviert (vgl. u. a. Middendorff et al. 2017).

Adressiert werden in diesem Sammelband mehrere separate, aber zusammenhängende Themenfelder in der interdisziplinären Bildungsforschung, genauer gesagt, Themen zu nicht-linearen Bildungsverläufen. So geht es beispielsweise um Individuen, die nicht auf direktem Weg eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben (Buchholz und Schier 2015; Jacob und Tieben 2010; Schindler 2014). Hier zeigt sich, dass alternative Bildungswege insbesondere von sozial stärker privilegierten Schülerinnen und Schülern wahrgenommen werden, aber weniger privilegierte Kinder über diese Wege häufiger erst eine Studienberechtigung erwerben. Ergänzend zu diesen Studien zeigen Überlegungen und Beobachtungen, dass Individuen aus weniger privilegierten Elternhäusern erst nach der ersten beruflichen Qualifizierung ein Studium aufnehmen (Hillmert und Jacob 2003; Jacob 2017). Aber auch die Anpassung oder Neuorientierung nach einer Entscheidung wird in den Blick genommen und untersucht, wie Personen ihre Bildungsentscheidung durch Abbruch und Wechsel anpassen (Isleib et al. 2019; Scholten und Tieben 2017; Tieben 2020). Beispielsweise zeigen Isleib et al. (2019), dass ein Studienabbruch nicht durch eine vorgelagerte Berufsausbildung beeinflusst wird – falls Studierende mit einer vorherigen Berufsausbildung doch ein Studium abbrechen, verzeichnen sie nach Scholten und Tieben (2017) auch eine stabilere Erwerbskarriere. Die Analyse der Vielfältigkeit hochschulischer Bildungsverläufe zeigt auch, dass Individuen nach einem Berufseinstieg ins hochschulische Bildungssystem eintreten, um auch ohne Abitur einen akademischen Abschluss zu erwerben und die mit einem Hochschulabschluss verbundenen Erträge auf dem Arbeitsmarkt zu erzielen (Ordemann 2019; Wolter und Kerst 2022).

Bei diesen unterschiedlichen Betrachtungen von Bildungsentscheidungen im hochschulischen Kontext bestimmen nach wie vor die aus der Hochschulforschung bekannten Determinanten und ihre intersektionalen Wirkungen die Herausbildung von Humankapital und den langfristigen Erfolg. So spielen auch in den Beiträgen des Sammelbands die folgenden Differenzierungsmerkmale eine Rolle in den jeweiligen Analysen: Geschlecht (Becker und Müller 2011; Helbig 2012), soziale Herkunft (Lörz 2012; Neugebauer et al. 2013), Migrationshintergrund (Kristen 2016; Kristen et al. 2008; Sudheimer und Buchholz 2021), berufliche Vorqualifizierung (Büchel und Helberger 1995; Ordemann 2019), wahrgenommene Kosten (Breen und Goldthorpe 1997; Neugebauer

und Schindler 2012) oder auch Persönlichkeitsmerkmale (Berkes und Peter 2019; Lundberg 2013; Peter und Storck 2015). Denn hochschulische Bildungswege sind heutzutage weitaus individueller gestaltet und vielfältiger als der von der Forschung oftmals angenommene idealtypische Verlauf. Heutzutage ist es eben nicht mehr nur ein gerader Weg, der mit dem direkten Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung beginnt, über die Wahl eines Studienfachs zum entsprechenden Hochschulabschluss führt und mit dem Arbeitsmarkteintritt endet. Es geht seit Längerem auch nicht mehr allein um die Frage, ob ein Studium aufgenommen wird oder nicht, da der Erwerb einer Hochschulreife nicht automatisch zu einem Studium führt, wie beispielsweise die Zunahme beruflich-akademischer Mehrfachqualifizierungen zeigt (Middendorff et al. 2017).

Auch auf der Makroebene, also der Systemebene, gab es in den letzten Jahrzehnten einige Veränderungen, die die Vielfalt von Bildungsverläufen begünstigt und ermöglicht haben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 229–239). Sie begannen mit der Bologna-Reform und der Einführung eines zweigliedrigen Abschlussystems im Europäischen Hochschulraum. Darüber hinaus ist die Öffnung der Hochschulen für Studierende ohne Hochschulzugangsberechtigung, sogenannte nicht-traditionelle Studierende, zu nennen (Freitag 2012; Wolter und Kerst 2022) ebenso wie ein Aufweichen möglicher Trennlinien zwischen fachhochschulischer und universitärer Bildung, die zu einer zunehmenden Mobilität zwischen zwei zuvor eher nebeneinander stehenden Sektoren geführt haben (Liebeskind 2019; Mayer 2008). Durch staatliche Förderprogramme, die unter anderem die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung ermöglichen sollen (KMK 2009), hat sich auch die Anerkennung und Anrechnung von Leistungen an deutschen Hochschulen in den letzten Jahren gewandelt. Dies hat zur Folge, dass Hochschulen neben klassischen Studiengängen immer häufiger auch eine weiterbildende Funktion übernehmen, die es ermöglicht, Kompetenzen und Qualifikationen gezielt für Schwerpunkte des Berufslebens – auch im Sinne des lebenslangen Lernens (*lifelong learning*) – zu erlangen, ohne mehrere Semester zu studieren und ein Zertifikat zu erwerben (Kuper 2019). Ein weiterer Aspekt der Anerkennung liegt darin, Studien- und Prüfungsleistungen unterschiedlicher Studiengänge und Institutionen über die europäischen Grenzen hinweg vergleichbar und verwertbar zu machen. Das Kernelement der Anrechnung andererseits ist die Erfassung der Gleichwertigkeit von Kompetenzen und Leistungen, um beispielsweise die in einer beruflichen Ausbildung erworbenen Kompetenzen als gleichwertig mit den Kompetenzen zu betrachten, die im Rahmen einer schulischen Hochschulzugangsberechtigung erlangt werden.

Diese Veränderungen können sowohl auf der Makroebene, also aus der Sicht der Hochschule, untersucht werden als auch auf der Mikroebene. Diese Vielfalt von Bildungsverläufen, die im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbands steht, hat in der empirischen Bildungsforschung an Bedeutung gewonnen, nicht zuletzt dank der wachsenden Verfügbarkeit reichhaltiger längsschnittlicher Datensätze, wie z. B. dem DZHW-Studienberechtigtenpanel, dem DZHW-Absolvent\*innenpanel oder auch dem Nationalen Bildungspanel (NEPS). Denn nur die Begleitung und Beobachtung von Individuen über einen längeren Zeitraum erlaubt es überhaupt, Übergänge zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Lebensverlauf und die damit verbundenen Entscheidungen zu untersuchen. Neben längsschnittlichen Analysen ermöglichen es diese großen Befragungsdaten darüber hinaus, Auswirkungen von Bildungspfaden mittels Sequenzanalysen zu ermitteln, Kompositionseffekte von Entscheidungen zu betrachten oder Machine-Learning-Ansätze zur Erfassung relevanter und von der Theorie womöglich bisher übersehener Determinanten der unterschiedlichen Wege ins, durchs und aus dem Studium zu nutzen.

---

## **2 Vielfältige Bildungswege und ihre Auswirkungen**

Im Folgenden werden die Beiträge dieses Sammelbands näher vorgestellt und in den zugehörigen Forschungskontext eingeordnet. Dabei thematisiert der Sammelband die Vielfalt in Bildungs- und Erwerbskarrieren primär an der Schnittstelle zwischen Bildungssoziologie und Bildungsökonomie und enthält neben mikrofundierten quantitativen Analysen auch qualitative Methoden sowie einen Mixed-Methods-Ansatz.

### **2.1 Bildungspfade zur Hochschulreife, Mehrfachqualifikationen, wahrgenommene Kosten und Erträge**

Zunehmend setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Vielfältigkeit des deutschen Schulsystems und die unterschiedlichen möglichen Pfade in ein Studium die sozialen Ungleichheiten in der Teilhabe an hochschulischer Bildung bislang nicht reduzieren konnten (Schindler und Bittmann 2021). Es wird sogar angenommen, dass die Vielfalt an möglichen Wegen zur Hochschulreife Schüler\*innen aus weniger privilegierten familiären Hintergründen sogar – zumindest kurzfristig – von der Aufnahme eines Studiums abbringen könnte. Aber können

alternative Wege zur Hochschulreife mittelfristig auch diese Gruppen zur Aufnahme eines Studiums führen? Welche Mechanismen tragen zu einer Persistenz sozialer Ungleichheiten bei? Die ersten drei Beiträge des vorliegenden Sammelbands widmen sich diesen Fragen und beleuchten verschiedene Aspekte, die mit der sozialen Ungleichheit bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium zusammenhängen können.

Im ersten Beitrag gehen Heike Spangenberg und Heiko Quast zunächst der Frage nach, welche Bildungspfade Individuen auf dem Weg zur Hochschulreife einschlagen, um im zweiten Schritt zu untersuchen, wie diese Bildungsverlaufssequenzen den Übergang in ein Studium beeinflussen können. Sie finden anhand einer Sequenzmusteranalyse mit Daten des DZHW-Studienberechtigtenpanels im betrachteten Zeitraum von fünf Jahren zehn unterschiedliche Bildungspfade bis zum Abschluss der Sekundarstufe II, also bis zum sekundären Bildungsabschluss. Dabei dominiert nach wie vor der „klassische“ Weg zum Erwerb der Hochschulreife, der von der Grundschule über ein Gymnasium führt (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2022). Neben diesem bekanntesten Weg zum Abitur variieren die Bildungspfade in verschiedenen Aspekten wie der besuchten Schulform sowie in schulischen und außerschulischen Aktivitäten, beispielsweise Auslandsschuljahr, Schulformwechseln oder Ähnlichem. Spangenberg und Quast arbeiten in ihrem Beitrag den Zusammenhang der zehn verschiedenen Bildungsverlaufsmuster mit der Studierwahrscheinlichkeit heraus und zeigen, dass die Studierwahrscheinlichkeit mit den verschiedenen Bildungswegen zusammenhängt, auch wenn die herkunftsspezifische Wahrscheinlichkeit eines Pfades berücksichtigt wird. Die Unterschiede beschränken sich dabei nicht auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium, sondern korrelieren auch mit der Wahl des Hochschultyps. Das Neue am Beitrag von Spangenberg und Quast ist, dass sie herausarbeiten, welche Rolle die Sequenzmusteranalyse für die weiterführende Analyse spielen kann. Bisher haben Studien Sequenzmusteranalysen meist zur Beschreibung von Bildungsbiografien verwendet (z. B. Brzinsky-Fay 2014; Monaghan 2020), seltener jedoch zur Erklärung von nachfolgenden Bildungsentscheidungen. Interessanterweise stellen Spangenberg und Quast fest, dass sich die sozialen Ungleichheiten nach Geschlecht und Bildungsherkunft beim Übergang in ein Studium zwischen den zehn Bildungsverlaufsmustern stark unterscheiden.

Aber welche weiteren Entscheidungen sind, neben den unterschiedlichen Wegen zum Erwerb der Hochschulreife, für die Genese von Ungleichheiten am Übergang in den postsekundären Bildungsweg relevant? Neuere Forschungsbeiträge deuten darauf hin, dass Familien mit höherem Bildungshintergrund die Chancen, die bestimmte Konstellationen im Schulsystem bieten, im Durchschnitt erfolgreicher nutzen, um die besten Bildungsergebnisse für ihre Kinder

zu erreichen (Buchholz und Pratter 2017; Triventi et al. 2020). Der zweite Beitrag von Jessica Ordemann, Sandra Buchholz und Heike Spangenberg in diesem Sammelband zeigt jedoch, dass auch beim „klassischen“ Übergang vom Gymnasium zum postsekundären Bildungsweg weitere Unterschiede in der Entscheidung zum Tragen kommen, die mitunter durch die Bildungsherkunft bedingt werden. So führt der Erwerb der Hochschulreife nicht mehr *per se* zu einer Studienentscheidung. Denn auch Ausbildungsberufe setzen eine Hochschulzugangsberechtigung voraus und immer wieder absolvieren Studienberechtigte nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine Ausbildung. Dies trifft jedoch vor allem auf Studienberechtigte aus weniger privilegierten Familien zu (u. a. Becker und Hecken 2008; Schindler 2014) und wird oftmals als „Ablenkung“ vom Studienpfad diskutiert (vgl. Müller und Pollak 2010; Schindler 2014). An diese Diskussion in der Literatur knüpfen die Autorinnen des Beitrags an. Ordemann, Buchholz und Spangenberg betrachten dabei die Aufnahme des Studiums nicht als „Entweder-oder“, sondern untersuchen die Frage als eine „Sowohl-als-auch“-Entscheidung, da diese Studienberechtigten über die Ausbildung den Weg ins Studium finden können. Mit den Daten des DZHW-Studienberechtigtenpanels zeigt der Beitrag dann auch, dass Studienberechtigte aus weniger privilegierten Familien mittelfristig über die beruflich-akademische Doppelqualifizierung zu denen aus höher gebildeten Elternhäusern aufschließen können. Ordemann, Buchholz und Spangenberg belegen damit erneut, dass die Wege ins Studium nach sozialer Herkunft sehr unterschiedlich verlaufen und eine Studienentscheidung auch über einen längeren Zeitraum stattfinden kann. Dabei bleibt offen, warum Studienberechtigte den „Umweg“ über die berufliche Ausbildung ins Studium wählen. Sind es womöglich Risikoabwägungen oder Unsicherheiten über die Kosten und Nutzen eines Studiums?

Doch welchen Anteil haben diese und weitere Aspekte an der Kosten-Nutzen-Abwägung für eine nach familiärem Hintergrund unterschiedliche Studienaufnahme? Seit Jahrzehnten liegt der sogenannte „Education Gap“, die herkunftsspezifische Differenz in der Übergangswahrscheinlichkeit in ein Studium nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, in Deutschland konstant um die 20 Prozentpunkte (vgl. auch Autorengruppe Bildungsbericht-erstattung 2018). Auch die bildungsökonomische und bildungssoziologische Literatur dokumentiert, dass Studienberechtigte aus weniger privilegierten Familien nach wie vor seltener studieren als ihre Peers aus sozial und ökonomisch besser gestellten Familien (vgl. Barone et al. 2017; Boneva und Rauh 2017; Damgaard und Nielsen 2018; Schindler und Lörz 2012; Spangenberg et al. 2017). Im dritten Beitrag des Sammelbands analysieren Heiko

Quast, Hanna Mentges und Sandra Buchholz daher mittels Daten des DZHW-Studienberechtigtenpanels, welche Rolle finanzielle Erwägungen, das Selbstvertrauen, ein Studium meistern zu können, oder auch Bildungsaspirationen der Eltern bei herkunftsspezifischen Studienentscheidungen spielen können. So zeigen sie in ihrer Dekompositionsanalyse, dass rund 16 % des sozialen Herkunftseffekts auf die Studierwahrscheinlichkeit damit erklärt werden können, dass Studierende eine unterschiedliche Wahrnehmung der eigenen Studien-erfolgsaussicht haben. Weitere 15 % können auf die unterschiedlich wahrgenommenen Kosten eines Studiums zurückgeführt werden. Weitere Aspekte sind darüber hinaus Unterschiede in den wahrgenommenen Erträgen eines Studiums, Schulabschlussnoten sowie der elterliche Wunsch, dass ein Studium aufgenommen wird. Wie Quast, Mentges und Buchholz feststellen, bleiben soziale Disparitäten am Studienübergang vor allem aufgrund *wahrgenommener* Kosten, Erträge und Erfolgsaussichten bestehen. Fehlende bzw. unzureichende Informationen über das Studium sind somit ein zentraler Grund für Herkunftsunterschiede. Mehrere Studien in der bildungsökonomischen Literatur belegen bereits, dass durch transparente und verständlich aufbereitete Informationen oder gezielte Unterstützung bei der Studienentscheidung durch Mentor\*innen der „Education Gap“ nachhaltig reduziert werden kann (vgl. Bettinger et al. 2012; Dynarski et al. 2021; Peter et al. 2021).

## 2.2 Durchlässigkeit, Anerkennung und Anrechnung

Doch nicht nur individuelle Kosten-Nutzen-Abwägungen führen zu der bestehenden Vielfalt an Bildungswegen, sondern auch eine Vielfalt an erworbenen Qualifikationen. Ein Viertel der Studienanfänger\*innen hat eine berufliche Ausbildung erworben (Middendorff et al. 2017), 5,1 % aller deutschen Studierenden studierten 2019 im Ausland und mehr als 10 % aller Studierenden in Deutschland kamen aus dem Ausland (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020). Trotz einer langjährigen Öffnung der Hochschulen für weniger privilegierte Studierende und der zunehmenden internationalen studentischen Mobilität ist die Anerkennung und Anrechnung von nicht auf dem klassischen Weg erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen deutschlandweit erst seit 2002 möglich. Doch welche Leistungen können anerkannt und angerechnet werden? Wo sind die Grenzen der jetzigen Praxis? Und was wird noch benötigt, um höhere Mobilität und Durchlässigkeit zu ermöglichen? Diesen und weiteren Fragen gehen die nächsten beiden Beiträge im Sammelband nach.

Im vierten Beitrag verfolgt Susanne Jaudzims Fragen der Anrechnung und Anerkennung. Dabei grenzt sie in einem ersten Schritt Anerkennung und Anrechnung vor dem Hintergrund einer lernergebnisorientierten Perspektive inhaltlich voneinander ab: Anerkennung zielt auf im Hochschulsystem erworbene Kompetenzen aus unterschiedlichen Institutionen oder dem Ausland, während Anrechnung die Gleichwertigkeit von außerhalb der Hochschule erworbenem Wissen und hochschulischem Wissen erfasst. Letztere, so stellt Jaudzims in ihrem Beitrag heraus, ist damit ein wichtiges Instrument für die Chancengleichheit im Zugang zu hochschulischer Bildung und für lebenslanges Lernen. Die Komplexität der beiden Themen führt Jaudzims vor dem Hintergrund ihrer inhaltlichen Analyse der hochschulrechtlichen und -politischen Rahmenbedingungen zu der Schlussfolgerung, dass sich die Hochschulen sechs zentralen Herausforderungen stellen müssen, um Informations- und Vertrauensdefizite zu beseitigen und strukturbildende Maßnahmen auszubauen. Durch die klare definitorische Unterscheidung beider Begriffe und die Benennung von Strategien für die Praxis auf der Grundlage identifizierter Schwachstellen kann der Beitrag die weitere Debatte um Anrechnung und Anerkennung bereichern. Damit knüpft die Arbeit auch an frühere internationale Arbeiten zur Anrechnung von beruflichen Qualifikationen an (Frommberger und Schmees 2022).

Herausforderungen, die mit der Anrechnung und Anerkennung und ihren potenziellen Konsequenzen für einen erfolgreichen Studienverlauf einhergehen, werden besonders deutlich, wenn es um die Integration ausländischer Studierender geht. Insbesondere für Geflüchtete, die seit 2015 vermehrt in Deutschland ankommen, ist die Anerkennung der Gleichwertigkeit von bereits erworbenen Bildungszertifikaten oder die Anrechnung bereits erworbener Kompetenzen aufgrund ihrer vielfältigen Bildungs- und Fluchtbiografien hochkomplex und nicht immer möglich. In diesem Kontext stellt die Vorbereitung in Studienkollegs deshalb einen wichtigen Zugang zur Hochschule dar.

Im fünften Beitrag gehen Michael Grüttner und Stefanie Schröder den Unterschieden zwischen Geflüchteten und anderen internationalen Studierenden an Studienkollegs hinsichtlich ihrer (Bildungs-)Biografie nach. Sie fragen, wie diese die Zeit in den Studienkollegs deuten und welche Muster dabei rekonstruierbar sind. Im ersten Schritt zeigen die Autor\*innen mit am DZHW erhobenen quantitativen und qualitativen Daten von geflüchteten und anderen internationalen Studieninteressierten, dass die komplexeren Biografien der Geflüchteten am Studienkolleg mit weitaus größeren Problemen der Anerkennung einhergehen. Auch wenn Geflüchtete häufiger im Ausland bereits studiert haben, erwarten sie dennoch seltener als andere ausländische Studierende, ihr Wunschfach studieren zu können. Indem Grüttner und Schröder quantitative Daten mit qualitativen



Interviews verknüpfen, können sie Deutungsmuster der Geflüchteten und der anderen internationalen Studierenden herausarbeiten. Im zweiten Schritt legen sie dar, dass die Zeit am Studienkolleg von den Geflüchteten entweder als verlorene Zeit, als bildungsbiografisches Moratorium oder als Neustart wahrgenommen wird. Der Beitrag weist nicht nur auf die Problematik der Anrechnung und Anerkennung von Kompetenzen und Qualifikationen bei Geflüchteten hin, sondern auch auf ihre Besonderheiten als künftige Studierende.

### **2.3 Neuorientierung nach Studienabbruch oder Studienabschluss, berufliche Vorqualifikation und (fach-)hochschulische Bildungserträge**

Auch wenn sich die Rahmenbedingungen für Investitionen in Bildung und auch die Anerkennung und Anrechnung von Qualifikationen und Kompetenzen in den letzten Jahren deutlich gewandelt haben (Becker und Lauterbach 2016), so bleibt der Weg an die Hochschule nicht nur weiter als gedacht, vor allem für Studienberechtigte, deren Eltern nicht studiert haben, sondern auch „kurviger“. In der bildungssoziologischen und bildungsökonomischen Literatur werden daher auch zunehmend gruppenspezifische Analysen angewendet, um den verschiedenen Mehrfachqualifikationen und Bildungspfaden ins Studium Rechnung zu tragen und mögliche Studienerfolge und Bildungserträge zu identifizieren. Wie wirken sich Ungleichheiten auf dem Weg in ein Studium auf den Studienerfolg und den Arbeitsmarkteintritt aus? Bleiben herkunftsspezifische Unterschiede bestehen? Kann sich ein Studium beispielsweise für beruflich Vorqualifizierte auszahlen? Und können die Erträge eines Fachhochschulabschlusses im Vergleich zu einem Universitätsabschluss anders ausfallen? Diese und weitere Fragen an der Schnittstelle zwischen Studium und Arbeitsmarkteintritt untersuchen die nächsten vier Beiträge dieses Sammelbands.

Der Beitrag von Nancy Kracke und Sören Isleib analysiert, inwiefern herkunftsspezifische Geschlechterunterschiede den Studienabbruch und die anschließende Neuorientierung auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt beeinflussen. Sie untersuchen mit Daten der DZHW-Exmatrikuliertenbefragung zunächst den Zusammenhang zwischen Studienabbruch und sozialer Herkunft beziehungsweise Geschlecht separat. Dabei zeigt sich, dass die soziale Herkunft, aber nicht das Geschlecht mit dem Risiko eines Studienabbruchs zusammenhängt. Nehmen Kracke und Isleib jedoch beide Disparitäten gemeinsam in den Blick, stellt sich heraus, dass die soziale Herkunft Frauen und Männer in ihren Gründen, ein Studium abzubrechen, unterschiedlich beeinflusst. Im zweiten

Schritt analysieren Kracke und Isleib mögliche Ungleichheiten in der Neuorientierung nach einem Abbruch und zeigen, dass die soziale Herkunft bei Frauen die Entscheidung etwa für eine Rückkehr ins Hochschulsystem oder eine Erwerbstätigkeit beeinflusst. Neu ist am Beitrag von Kracke und Isleib, dass sie herausstellen, welche Bedeutung die Definition des Studienabbruchs sowie die Wahl einer Vergleichsgruppe für diesen Forschungsstrang haben kann. Dabei zeigen sie auf, dass sowohl eine „enge“ als auch eine „weite“ Definition von Studienabbruch notwendig ist, um die Neuorientierung nach einem Studienabbruch zu untersuchen. Bisher steht im Mittelpunkt der Forschung zu Studienabbrüchen vor allem der Erwerb eines Studienabschlusses (vgl. z. B. Oreopoulos und Salvanes 2011) und die Frage, wie eine berufliche Vorqualifizierung beim Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt helfen kann (Scholten und Tieben 2017).

Doch nicht nur ein Studienabbruch kann eine Neuorientierung mit einem beruflichen (fachlichen) Quer- oder Seitenanstieg in den Arbeitsmarkt mit sich bringen. Auch nach dem erfolgreichen Studienabschluss können sich vielfältige Wege ergeben, die Absolventinnen und Absolventen vor weitere (nicht-lineare) Entscheidungen stellen können. Zu Beginn eines Studiums scheint der anschließende berufliche Tätigkeitsbereich zunächst eindeutig, wenn auch je nach Studienfach in unterschiedlichem Maße. So scheinen beispielsweise am Anfang eines Studiums die beruflichen Tätigkeitsfelder, die nach einem Philosophiestudium infrage kommen, weniger klar umrissen und eingegrenzt als die Tätigkeiten, in die im Gegensatz dazu ein Lehramtsstudium münden würde. An dieser Stelle setzt der siebte Beitrag von Sebastian Franz, Stefanie Gäckle und Claudia Menge an und untersucht, welche Absolventinnen und Absolventen nach dem Lehramtsstudium in ein Referendariat übergehen oder in den Lehrberuf einsteigen. Denn der Anteil an Lehramtsstudierenden, die vom klassischen Weg Lehramtsstudium – Referendariat – Schuldienst abweichen, steigt in den letzten Jahren an (vgl. z. B. Eulenberger 2018). Aber anders als andere Studien beleuchten Franz, Gäckle und Menge diese „Ablenkung“ aus einer bildungspolitischen Perspektive und vor dem Hintergrund eines nach wie vor bestehenden Lehrkräftemangels. Sie nutzen dazu das Erwartungs-Wert-Modell von Wigfield und Eccles (1992), das negative und positive Erwartungen an den angestrebten Beruf abbildet. Dabei geht es auch um die subjektive Beurteilung der Frage, welche beruflichen Aufgaben der Selbstwahrnehmung und Persönlichkeit entsprechen. Mit den Daten der Startkohorte 5 des Nationalen Bildungspanels (NEPS) liegt diesem Beitrag eine Studierendenkohorte zugrunde, in der Lehramtsstudierende überproportional repräsentiert sind. Franz, Gäckle und Menge zeigen, dass 66 % der Absolvent\*innen eines Lehramtsstudiums innerhalb von 12 Monaten ins Referendariat übergehen. Darüber hinaus steigen 14 % direkt in

den Lehrberuf ein. Ungefähr 20 % der Absolvent\*innen gehen in diesem Zeitraum allerdings weder ins Referendariat noch in den Lehrberuf über. Für diese Entscheidung spielen die Abschlussart und das Unterrichtsfach eine Rolle. Interessant ist, dass Franz, Gäckle und Menge auch Persönlichkeitsmerkmale in ihre Beschreibung der Absolvent\*innengruppe aufnehmen. Hier zeigt sich, dass Absolvent\*innen, die für neue Erfahrungen offen sind, eher vom „klassischen“ Weg abweichen und jene, die eher unsicher sind, auf dem Pfad ins Referendariat bleiben.

Bisher wurde die Rolle der sogenannten nicht-kognitiven Kompetenzen, also beispielsweise der Persönlichkeitsmerkmale, vor allem in der Bildungs- und Arbeitsmarktökonomie untersucht. Studien belegen unter anderem, dass nicht-kognitive Kompetenzen sowohl Bildungsentscheidungen (z. B. Barón und Cobb-Clark 2010; Humburg 2017; Lundberg 2013) als auch den Arbeitsmarkterfolg von Absolvent\*innen beeinflussen (z. B. Caliendo et al. 2015; Fletcher 2013; Heckman et al. 2013; Heineck und Anger 2010; Mueller und Plug 2006; Prevoo und ter Weel 2015). Dabei werden Persönlichkeitsmerkmale oft mittels des Fünf-Faktoren-Modells von McCrae und Costa (1996, 1999) abgebildet. Dieses Konstrukt nutzen auch Gunther Dahm und Frauke Peter im achten Beitrag des Sammelbands, um die gesamte Gruppe der beruflich vorqualifizierten Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus einer ganzheitlichen Perspektive zu betrachten. Bisher ist vor allem der Anteil dieser Gruppe an den Hochschulabsolventinnen und -absolventen über die Zeit betrachtet worden, aber nicht die Frage, welche Merkmale diese von anderen Absolventinnen und Absolventen unterscheiden oder ob die Gruppe mit beruflicher und akademischer Doppelqualifikation eine homogene Gruppe ist. Die Persönlichkeitsmerkmale stellen sich bei Dahm und Peter als sehr prädiktiv zur Beschreibung der Gruppe beruflich vorqualifizierter Hochschulabsolvent\*innen heraus. Doch anders als bisher in der empirischen Bildungsforschung üblich nutzen Dahm und Peter nicht nur theorie- oder empiriebasierte Merkmale, sondern verwenden einen *Supervised-Machine-Learning*-Ansatz. Der Vorteil dieser Methode liegt unter anderem darin, dass Forscher\*innen nicht vor der Frage stehen, ob sie die richtigen Variablen und Funktionsformen gewählt haben. Dieser Ansatz wird in der Bildungsökonomie und auch Bildungssoziologie vermehrt verwendet, etwa um geeignete Kontrollvariablen für die Schätzung kausaler Effekte zu identifizieren (vgl. Belloni et al. 2014; Molina und Garip 2019). Dahm und Peter bereiten damit auch weiterführende Analysen, etwa zu den Erträgen eines bestimmten Qualifikationsprofils von Hochschulabsolventinnen und -absolventen, vor. Dabei bleibt eine differentielle Betrachtung auch innerhalb der Gruppe der

beruflich Vorqualifizierten ein wichtiger Aspekt, um unterschiedliche Arbeitsmarkterträge aufgrund von Mehrfachqualifikationen zu beleuchten.

Dieser gruppenspezifische Blick, die spezifische Fokussierung einer Gruppe, ist auch ein wichtiger Baustein in der Arbeitsmarktertragsforschung, um die Faktoren zu identifizieren, die den Ertrag lebenslangen Lernens erhöhen oder verringern können. Beispielsweise sind die Befunde zu den Einkommensvorteilen für Absolvent\*innen von Universitäten im Vergleich zu denen von Fachhochschulen (FH, immer häufiger auch Hochschulen für angewandte Wissenschaften genannt) nach wie vor widersprüchlich (vgl. Brändle et al. 2019; Fichtl und Piopiunik 2017). Sarah Satilmis und Maïke Reimer untersuchen im neunten Beitrag dieses Bandes daher aus einer längsschnittlichen Perspektive die möglichen monetären Erträge von bayerischen FH-Absolventinnen und -absolventen mit Bachelorabschluss im direkten Vergleich mit bayerischen Universitätsabsolventinnen und -absolventen und beobachten diese bis zu acht Jahre nach Erwerb des Abschlusses. Diese Fokussierung auf ein Bundesland hat den Vorteil, dass der Beitrag einen homogenen Arbeitsmarkt betrachtet und alle Absolvent\*innen von denselben (landesspezifischen) Regelungen betroffen sind. Mittels Daten der Bayerischen Absolvent\*innenbefragung untersuchen Satilmis und Reimer anhand von Panelregressionen mögliche Erklärungsfaktoren für Einkommensunterschiede zwischen FH- und Universitätsabsolvent\*innen. Dabei zeigt sich, dass drei bis vier Jahre nach Arbeitsmarkteintritt FH-Absolvent\*innen höhere Einkommen erzielen und dass Einkommenszuwächse zu denen der Universitätsabsolvent\*innen parallel verlaufen. Dabei erklären sich diese Unterschiede in den Einkünften zu einem großen Teil durch die vorgelagerten Unterschiede bei der Studienaufnahme an einer FH oder Universität. Satilmis und Reimer zufolge bedingen die soziale Herkunft und das Geschlecht die Wahl der Hochschulart und können über diesen Kanal mögliche Unterschiede im Einkommen der Absolvent\*innen erklären. Es bleibt dabei offen, ob die Wahl des Hochschultyps – FH oder Universität – sich systematisch nach sozialer Herkunft oder auch nach Geschlecht unterscheidet.

---

### **3 Ausblick und zukünftige Forschung**

Mehrere Beiträge in diesem Band analysieren Fragen, die den Bildungserwerb und langfristigen (Bildungs-)Erfolg betreffen – eine der zentralen Herausforderungen der heutigen Gesellschaft, die den wachsenden Anforderungen einer wissensbasierten Volkswirtschaft gerecht werden muss. Und obwohl die Anzahl der Studien, die sich mit (Bildungs-)Entscheidungen an den Schnittstellen

Übergang in die Hochschule und Übergang in den Arbeitsmarkt befassen, in der interdisziplinären Bildungsforschung gestiegen ist, verdient dieser Bereich mehr Aufmerksamkeit. Wir brauchen noch mehr empirische Belege dafür, welche Faktoren die Entscheidung für ein Studium kausal beeinflussen und damit auch die Deckung des steigenden Bedarfs an hochqualifizierten Arbeitskräften. Dies erscheint notwendig insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der fortschreitenden Digitalisierung der Arbeit im Zuge des qualifikationsorientierten technologischen Wandels (vgl. Acemoglu und Autor 2011; Card und DiNardo 2002) und der daraus resultierenden Arbeitsplatzpolarisierung (Autor und Dorn 2013; Goos et al. 2014).

Andere Beiträge in diesem Sammelband befassen sich mit der Durchlässigkeit oder auch Anerkennung und Anrechnung von Qualifikationen. Wir als Herausgeberinnen sind davon überzeugt, dass sich die Forschung auch weiterhin auf die Herausforderungen der Institutionen konzentrieren und deren Folgen für die Entwicklung des Humankapitals untersuchen wird und dass dabei eine Verzahnung der Mikro-, Meso- und Makroebene stattfinden wird, sowohl quantitativ als auch qualitativ oder mit einem Mixed-Methods-Ansatz.

Auch wenn wirksame bildungspolitische Maßnahmen vorhanden sind, weiß die Forschung oft nicht, *warum* sie funktionieren. Daher besteht eine klare Aufgabe für die künftige Forschung darin, die Mechanismen und die potenzielle Heterogenität der Reaktionen auf ähnliche Maßnahmen zu ermitteln. Hier wäre der Einsatz von Methoden des maschinellen Lernens eine denkbare Erweiterung, die Forscher\*innen motivieren kann, nicht nur theoriebasierte oder empirisch begründete Merkmale oder Heterogenität zu berücksichtigen. Denn intersektionale Wirkungen, also die Wirkungen miteinander verflochtener Determinanten – bekannter oder unbekannter – sind aus bestehenden theoretischen Überlegungen und Forschungsergebnissen oftmals schwieriger abzuleiten als aus von einem Algorithmus berechneten Datenpunkten. Schließlich erfordert eine bildungssoziologische oder auch bildungsökonomische Erklärung, warum und wie sich Bildungsungleichheiten und deren Persistenz verändert haben, einen dynamischen und eben auch *vielfältigen* Ansatz.

---

## Literatur

- Acemoglu, D., & Autor, D. (2011). Skills, tasks and technologies: Implications for employment and earnings. In D. Card & O. Ashenfelter (Hrsg.), *Handbook of Labor Economics* (Bd. 4B, S. 1043–1171). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0169-7218\(11\)02410-5](https://doi.org/10.1016/S0169-7218(11)02410-5)

- Autor, D., & Dorn, D. (2013). The growth of low-skill service jobs and the polarization of the U.S. labor market. *American Economic Review*, 103(5), 1553–1597. <https://doi.org/10.1257/aer.103.5.1553>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2018). *Bildung in Deutschland 2018: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung*. wbv. Abgerufen am 02. September 2022, von: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2020). *Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. wbv. Abgerufen am 02. September 2022, von: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2022). *Bildung in Deutschland 2022: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. wbv. Abgerufen am 02. September 2022, von: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf>
- Barón, J. D., & Cobb-Clark, D. A. (2010). *Are young people's educational outcomes linked to their sense of control?* (SSRN Scholarly Paper Nr. ID 1594792). Social Science Research Network. <https://doi.org/10.2139/ssrn.1594792>
- Barone, C., Schizzerotto, A., Abbiati, G., & Argentin, G. (2017). Information barriers, social inequality, and plans for higher education: Evidence from a field experiment. *European Sociological Review*, 33(1), 84–96. <https://doi.org/10.1093/esrf/jcw050>
- Becker, R. (Hrsg.). (2017). *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (3. Aufl.). Springer.
- Becker, R., & Hecken, A. E. (2008). Warum werden Arbeiterkinder vom Studium an Universitäten abgelenkt? Eine empirische Überprüfung der „Ablenkungsthese“ von Müller und Pollak (2007) und ihrer Erweiterung durch Hillmert und Jacob (2003). *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 60(1), 7–33. <https://doi.org/10.1007/s11577-008-0001-1>
- Becker, R., & Lauterbach, W. (Hrsg.). (2016). *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen von Bildungsungleichheit*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11952-2>
- Becker, R., & Müller, W. (2011). Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Herkunft im Wandel. In A. Hadjar (Hrsg.), *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 55–75). Springer.
- Becker, R., & Solga, H. (Hrsg.). (2012). *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52: Soziologische Bildungsforschung*. Springer.
- Belloni, A., Chernozhukov, V., & Hansen, C. (2014). High-dimensional methods and inference on structural and treatment effects. *Journal of Economic Perspectives*, 28(2), 29–50. <https://doi.org/10.1257/jep.28.2.29>
- Berkes, J., & Peter, F. (2019). Wahl des Studienfachs hängt auch mit Persönlichkeitseigenschaften zusammen, *DIW Wochenbericht*, (39), 715–722. [https://doi.org/10.18723/diw\\_wb:2019-39-1](https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-39-1)
- Bettinger, E. P., Long, B. T., Oreopoulos, P., & Sanbonmatsu, L. (2012). The role of application assistance and information in college decisions: Results from the H&R

- Block FAFSA experiment. *Quarterly Journal of Economics*, 127(3), 1205–1242. <https://doi.org/10.1093/qje/qjs017>
- Boneva, T., & Rauh, C. (2017). *Socio-economic gaps in university enrollment: The role of perceived pecuniary and non-pecuniary returns*. (HCEO Working Paper 2017–080). University of Chicago.
- Brändle, T., Kugle, P., & Zühlke, A. (2019). *Lebenseinkommen von Berufsausbildung und Hochschulstudium im Vergleich: Eine empirische Analyse von Erwerbsbiografien in Deutschland*. Universität Tübingen. Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://www.bw.ihk.de/\\_Resources/Persistent/047697f07cea43af2e88707a058f8c4616c9b2c8/Studie\\_Bildungsrendite.pdf](https://www.bw.ihk.de/_Resources/Persistent/047697f07cea43af2e88707a058f8c4616c9b2c8/Studie_Bildungsrendite.pdf)
- Breen, R., & Goldthorpe, J. H. (1997). Explaining educational differentials: towards a formal rational action theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275–305. <https://doi.org/10.1177/104346397009003002>
- Brzinsky-Fay, C. (2014). The measurement of school-to-work transitions as processes: About events and sequences. *European Societies*, 16(2), 213–232. <https://doi.org/10.1080/14616696.2013.821620>
- Büchel, F., & Helberger, C. (1995). Bildungsnachfrage als Versicherungsstrategie. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 28(1), 32–42. Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://doku.iab.de/mittab/1995/1995\\_1\\_MittAB\\_Buechel\\_Helberger.pdf](https://doku.iab.de/mittab/1995/1995_1_MittAB_Buechel_Helberger.pdf)
- Buchholz, S., & Pratter, M. (2017). Wer profitiert von alternativen Bildungswegen? Alles eine Frage des Blickwinkels! Eine systematische Rekonstruktion des Effektes sozialer Herkunft für alternative Wege zur Hochschulreife. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69, 409–435. <https://doi.org/10.1007/s11577-017-0484-8>
- Buchholz, S., & Schier, A. (2015). New game, new chance? Social inequalities and upgrading secondary school qualifications in West Germany. *European Sociological Review*, 31(5), 603–615. <https://doi.org/10.1093/esrf/jcv062>
- Caliendo, M., Cobb-Clark, D., & Uhlendorff, A. (2015). Locus of control and job search strategies. *Review of Economics and Statistics*, 97(1), 88–103. [https://doi.org/10.1162/REST\\_a\\_00459](https://doi.org/10.1162/REST_a_00459)
- Card, D., & DiNardo, J. E. (2002). Skill-biased technological change and rising wage inequality: Some problems and puzzles. *Journal of Labor Economics*, 20(4), 733–783. <https://doi.org/10.1086/342055>
- Damgaard, M. T., & Nielsen, H. S. (2018). Nudging in education. *Economics of Education Review*, 64(C), 313–342. <https://doi.org/10.1016/j.econedurev.2018.03.008>
- Dynarski, S., Libassi, C. J., Michelmore, K., & Owen, S. (2021). Closing the gap: The effect of reducing complexity and uncertainty in college pricing on the choices of low-income students. *American Economic Review*, 111(6), 1721–1756. <https://doi.org/10.1257/aer.20200451>
- Eulenberger, J. (2018). Lehramtsstudium – und dann? Übergangswegen nach einem Lehramtsstudium vor dem Hintergrund sich verändernder Arbeitsmarktbedingungen. *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung*, 2(1), 75–92. <https://doi.org/10.3224/zehf.v2i1.05>
- Fichtl, A., & Piopiunik, M. (2017). *Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten im Vergleich: FuE-Tätigkeiten, Arbeitsmarktergebnisse, Kompetenzen und Mobilität*. (Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 14–2017). Expertenkommission

- Forschung und Innovation (EFI). Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Studien/2017/StuDIS\\_14\\_2017.pdf](https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Studien/2017/StuDIS_14_2017.pdf)
- Fletcher, J. M. (2013). The effects of personality traits on adult labor market outcomes: Evidence from siblings. *Journal of Economic Behavior and Organization*, 89(C), 122–135. <https://doi.org/10.1016/j.jebo.2013.02.004>
- Freitag, W. (2012). *Zweiter und Dritter Bildungsweg in die Hochschule*. (Arbeitspapier 253). Hans-Böckler-Stiftung. Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://www.boeckler.de/pdf/p\\_arbp\\_253.pdf](https://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_253.pdf)
- Frommberger, D., & Schmees, J. (2022). Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung: Kooperative Hochschulangebote im internationalen Vergleich. In C. Kerst & A. Wolter (Hrsg.), *Studierfähigkeit beruflich Qualifizierter ohne schulische Studienberechtigung: Studienvoraussetzungen, Studienverläufe und Studien-erfolg* (S. 67–82). Springer.
- Goos, M., Manning, A., & Salomons, A. (2014). Explaining job polarization: Routine-biased technological change and offshoring. *American Economic Review*, 104(8), 2509–2526. <https://doi.org/10.1257/aer.104.8.2509>
- Heckman, J., Pinto, R., & Savellyev, P. (2013). Understanding the mechanisms through which an influential early childhood program boosted adult outcomes. *American Economic Review*, 103(6), 2052–2086. <https://doi.org/10.1257/aer.103.6.2052>
- Heineck, G., & Anger, S. (2010). The returns to cognitive abilities and personality traits in Germany. *Labour Economics*, 17(3), 535–546. <https://doi.org/10.1016/j.labeco.2009.06.001>
- Helbig, M. (2012). Die Umkehrung – Geschlechterungleichheiten beim Erwerb des Abiturs im Wandel. In R. Becker & H. Solga (Hrsg.), *Kölnner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52: Soziologische Bildungsforschung* (S. 374–392). Springer.
- Hillmert, S., & Jacob, M. (2003). Social inequality in higher education: Is vocational training a pathway leading to or away from university? *European Sociological Review*, 19(3), 319–334. <https://doi.org/10.1093/esr/19.3.319>
- Humburg, M. (2017). Personality and field of study choice in university. *Education Economics*, 25(4), 366–378. <https://doi.org/10.1080/09645292.2017.1282426>
- Isleib, S., Woisch, A., & Heublein, U. (2019). Ursachen des Studienabbruchs: Theoretische Basis und empirische Faktoren. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(5), 1047–1076. <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00908-x>
- Jacob, M. (2017). Mehrfachausbildungen und Diskontinuitäten zwischen Schule und Beruf. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S. 359–391). VS Verlag. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-15272-7\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-15272-7_12)
- Jacob, M., & Tieben, N. (2010). Wer nutzt die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Schulformen? Soziale Selektivität bei Schulformwechseln und nachgeholt Schulabschlüssen. In: B. Becker & D. Reimer (Hrsg.), *Vom Kindergarten bis zur Hochschule* (S. 146–178). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92105-1\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92105-1_6)
- KMK (Kultusministerkonferenz). (2009). *Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009)*. Abgerufen am 02. September 2022, von: <https://www.kmk.org/>



- [fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2009/2009\\_03\\_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf](#)
- Kristen, C. (2016). Migrationspezifische Ungleichheiten im deutschen Hochschulbereich. In C. Diehl, C. Hunkler., & C. Kristen (Hrsg.), *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Mechanismen, Befunde, Debatten* (S. 643–668). Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-04322-3\\_15](https://doi.org/10.1007/978-3-658-04322-3_15)
- Kristen, C., Reimer, D., & Kogan, I. (2008). Higher education entry of Turkish immigrant youth in Germany. *International Journal of Comparative Sociology*, 49(2–3), 127–151. <https://doi.org/10.1177/0020715208088909>
- Kuper, H. (2019). Bildungsbeteiligung Erwachsener unter besonderer Berücksichtigung individueller und sozialer Bedingungen. In O. Köller, M. Hasselhorn, F. W. Hesse, K. Maaz, J. Schrader, H. Solga, & K. Zimmer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in Deutschland: Bestand und Potenziale* (S. 731–756). Klinkhardt.
- Liebeskind, U. (2019). Institutionen der Hochschulbildung. In O. Köller, M. Hasselhorn, F. W. Hesse, K. Maaz, J. Schrader, H. Solga, & K. Zimmer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in Deutschland: Bestand und Potenziale* (S. 599–628). Klinkhardt.
- Lörz, M. (2012). Mechanismen sozialer Ungleichheit beim Übergang ins Studium: Prozesse der Status- und Kulturreproduktion. In R. Becker & H. Solga (Hrsg.), *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52: Soziologische Bildungsforschung* (S. 302–324). Springer.
- Lundberg, S. (2013). Personality and educational inequality. *Journal of Labor Economics*, 31(3), 421–441. <https://doi.org/10.1086/671056>
- Mayer, K. U. (2008). Das Hochschulwesen. In K. S. Cortina, J. Baumert, A. Leschinsky, K. U. Mayer, & L. Trommer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland: Strukturen und Entwicklungen im Überblick* (S. 599–645). Rowohlt.
- McCrae, R., & Costa, P. J. (1996). Toward a new generation of personality theories: Theoretical contexts for the five-factor model. In J. Wiggins (Hrsg.), *The five factor model of personality: Theoretical perspectives* (S. 51–87). Guilford.
- McCrae, R., & Costa, P. J. (1999). A five-factor theory of personality. In L. A. Pervin & O. John (Hrsg.), *Handbook of personality: Theory and research* (S. 139–153). Guilford.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://www.dzhw.eu/pdf/sozialerhebung/21/Soz21\\_hauptbericht\\_barrierefrei.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/sozialerhebung/21/Soz21_hauptbericht_barrierefrei.pdf)
- Molina, M., & Garip, F. (2019). Machine learning for sociology. *Annual Review of Sociology*, 45(1), 27–45. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-073117-041106>
- Monaghan, D. B. (2020). College-going trajectories across early adulthood: An inquiry using sequence analysis. *The Journal of Higher Education*, 91(3), 402–432. <https://doi.org/10.1080/00221546.2019.1647584>
- Mueller, G., & Plug, E. (2006). Estimating the effect of personality on male and female earnings. *Industrial and Labor Relations Review*, 60(1), 3–22. <https://doi.org/10.1177/001979390606000101>

- Müller, W., & Pollak, R. (2010). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen von Bildungungleichheit* (S. 305–344). Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92484-7\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92484-7_11)
- Neugebauer, M., & Schindler, S. (2012). Early transitions and tertiary enrolment: The cumulative impact of primary and secondary effects on entering university in Germany. *Acta Sociologica*, 55(1), 19–36. <https://doi.org/10.1177/0001699311427747>
- Neugebauer, M., Reimer, D., Schindler, S., & Stocké, V. (2013). Inequality in transitions to secondary and tertiary education in Germany. In M. Jackson (Hrsg.), *Determined to succeed? Performance versus choice in educational attainment* (S. 56–88). Stanford University Press.
- Ordemann, J. (2019). *Studium ohne Abitur: Bildungserträge nichttraditioneller Hochschulabsolventen im Vergleich*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27727-7>
- Oreopoulos, P., & Salvanes, K. G. (2011). Priceless: The nonpecuniary benefits of schooling. *Journal of Economic Perspectives*, 25(1), 159–184. <https://doi.org/10.1257/jep.25.1.159>
- Peter, F., & Storck, J. (2015). Persönlichkeitseigenschaften beeinflussen die Studienabsicht von Jugendlichen. *DIW Wochenbericht*, (1+2), 3–10. Abgerufen am 02. September 2022, von: [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.494147.de/15-1-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.494147.de/15-1-1.pdf)
- Peter, F., Spiess, C. K., & Zambre, V. (2021). Informing students about college: Increasing enrollment using a behavioral intervention? *Journal of Economic Behavior & Organization*, 190(5), 524–549. <https://doi.org/10.1016/j.jebo.2021.07.032>
- Prevo, T., & ter Weel, B. (2015). The importance of early conscientiousness for socio-economic outcomes: Evidence from the British Cohort Study. *Oxford Economics Papers*, 67(4), 918–948. <https://doi.org/10.1093/oeq/gpv022>
- Schindler, S. (2014). *Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Analyse sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-03841-0>
- Schindler, S., & Bittmann, F. (2021). Diversion or inclusion? Alternative routes to higher education eligibility and inequality in educational attainment in Germany. *European Sociological Review*, 37(6), 972–986. <https://doi.org/10.1093/esr/jcab025>
- Schindler, S., & Lörz, M. (2012). Mechanisms of social inequality development: Primary and secondary effects in the transition to tertiary education between 1976 and 2005. *European Sociological Review*, 28(5), 647–660. <https://doi.org/10.1093/esr/jcr032>
- Scholten, M., & Tieben, N. (2017). Vocational qualification as safety-net? Education-to-work transitions of higher-education dropouts in Germany. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 9(1), Artikel 7. <https://doi.org/10.1186/s40461-017-0050-7>
- Spangenberg, H., Quast, H., & Franke, B. (2017). Studium, Ausbildung oder beides? Qualifizierungswege von Studienberechtigten. *DDS – Die Deutsche Schule*, 109(4), 334–352.
- Sudheimer, S., & Buchholz, S. (2021). Muster migrationspezifischer Unterschiede unter Studienberechtigten in Deutschland: Soziale Herkunft – Schulische Leistungen – Bildungsaspirationen. In M. Jungbauer-Gans & A. Gottburgsen (Hrsg.), *Migration*,

- Mobilität und soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung* (S. 27–58). Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-31694-5\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-31694-5_2)
- Tieben, N. (2020). Non-completion, transfer, and dropout of traditional and non-traditional students in Germany. *Research in Higher Education*, 61(1), 117–141. <https://doi.org/10.1007/s11162-019-09553-z>
- Triventi, M., Skopek, J., Kulic, N., Buchholz, S., & Blossfeld, H.-P. (2020). Advantage ‘finds its way’: How privileged families exploit opportunities in different systems of secondary education. *Sociology*, 54(2), 237–257. <https://doi.org/10.1177/0038038519874984>
- Wigfield, A., & Eccles, J. S. (1992). The development of achievement task values: A theoretical analysis. *Developmental Review*, 12(3), 265–310. [https://doi.org/10.1016/0273-2297\(92\)90011-P](https://doi.org/10.1016/0273-2297(92)90011-P)
- Wolter, A., & Kerst, C. (Hrsg.) (2022). *Nicht-traditionelle Studierende zwischen Risikogruppe und akademischer Normalität*. Springer.



# Zum Einfluss vorgelagerter Bildungspfade auf die Studienentscheidung

Heike Spangenberg und Heiko Quast

## Zusammenfassung

Germany has a highly differentiated school system which opens up different paths to higher education entrance qualifications. However, recent sociological research on school leavers' qualification decisions has included only selective aspects of the previous educational biography. The aim of this article is, therefore, (1) to identify the various patterns of educational progression before the higher education entrance qualification is acquired and (2) to determine the extent to which the decision to enter a university, a university of applied sciences, or not to enrol differs according to these patterns. Special attention is paid to the classic inequality dimensions of gender and educational background. To investigate these questions, we use data from the first three waves of the DZHW Panel Study of School Leavers. The typical educational pathways leading to a higher education entrance qualification are identified by sequence analysis. In a second step, multinomial logistic regression models are calculated to analyse the influence of these pathways on post-school qualification decisions. As a result of the analyses, ten different educational pathways before high school graduation are identified. Although the "classic

---

H. Spangenberg (✉) · H. Quast  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW),  
Hannover, Deutschland  
E-Mail: [spangenberg@dzhw.eu](mailto:spangenberg@dzhw.eu)

H. Quast  
E-Mail: [quast@dzhw.deu](mailto:quast@dzhw.deu)

path” via *Gymnasium* predominates, there are many ways of acquiring a higher education entrance qualification. Social inequalities in the subsequent transition to university are disproportionately high when the higher education entrance qualification is acquired in vocational schools.

---

### Schlüsselwörter

Higher education entrance qualification · Educational pathways · Study decision · Sequence analysis

---

## 1 Einleitung

Das deutsche Schulsystem ist vielfältig differenziert und ermöglicht über unterschiedliche Pfade den Erwerb einer schulischen Hochschulzugangsberechtigung. Die verschiedenen allgemein- und berufsbildenden Schulformen der Sekundarstufe münden dabei in unterschiedliche Bildungsabschlüsse. Je nach Schulform kann eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder eine (fachgebundene) Fachhochschulreife erlangt werden. Vielfalt zeigt sich aber nicht nur hinsichtlich der Schulformen, die eine Studienberechtigung vergeben, sondern auch bezüglich der zeitlichen Abfolge des Schulbesuchs. Dem Erwerb der schulischen Hochschulzugangsberechtigung können z. B. – in der Regel nach dem Erlangen der mittleren Reife – eine Berufsausbildung und/oder eine Erwerbstätigkeit vorgelagert sein. Aus dieser Vielfalt an Schulformen und Zeitpunkten des Schulbesuchs können schließlich sich erheblich voneinander unterscheidende Bildungspfade entstehen, die dem traditionellen „Königsweg“ mit einem durchgehenden Gymnasialbesuch und dem Erreichen des Abiturs mit anschließender Studienaufnahme keineswegs entsprechen müssen.

Verbunden mit dem bereits in den 1970er Jahren begonnenen Ausbau der Bildungsangebote im Bereich der Sekundarstufe II sowie der Bildungsexpansion in Deutschland stieg der Anteil der Schulabsolvent\*innen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres über viele Jahre kontinuierlich an und liegt seit 2011 bei über 50 % (Statistisches Bundesamt 2006, 2020). Diese Entwicklung ging einher mit einem Rückgang der sozialen Ungleichheiten beim Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung, und zwar sowohl hinsichtlich der Bildungsherkunft als auch bezogen auf das Geschlecht (Lörz und Schindler 2011a, b). Während Kinder aus einem nicht-akademischen Elternhaus jedoch nach wie vor seltener eine Studienberechtigung erwerben als Akademikerkinder (Buchholz und Pratter 2017), erreichen Mädchen